Freitag — Nr. 259. — 16. September 1842.

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Leipziger Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

« Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz! »

Spanien. (A Paris.) — **Großbritannien.** (S London.) — **Frankreich.** († Paris.) — **Belgien.** — **Deutschland.** († Dresden; Hannover; Kassel; † Frankfurt a. M.) — **Preußen.** (= Berlin; ° Berlin; Φ Berlin; M Berlin; * Berlin; * Aus Westpreußen; * Aus Schlesien.) **Schweiz.** († Von der nördlichen Schweizergrenze.) — **Italien.** (* Messina.) — **Schweden und Norwegen.** (** Stockholm.) — **Rußland und Polen.** (Petersburg.) — **Griechenland.** (* Athen.) — **Handel und Industrie.** (* Athen.) — **Ankündigungen.**

Spanien.

A Paris, 9. Sept. Der heutige Patriota bringt den Text des der spanischen Regierung durch den Obersten Briston gemachten Vorschlags zur Errichtung einer „spanisch-englischen Bank des südlichen Spaniens". Nachdem der genannte Oberst seine schon aus der frühern constitutionellen Periode Spaniens her datirenden Verdienste um die Halbinsel geltend gemacht und die Schwierigkeiten der von ihm beabsichtigten Unternehmung hervorgehoben hat, stellt er „im Namen mehrer wohlbekannten englischen Capitalisten" die Bedingungen auf, unter welchen die Errichtung der fraglichen Bank vor sich gehen soll. Diese Bedingungen sind im Wesentlichen folgende: 1) Die Bank wird unter den unmittelbaren Schutz der spanischen Nation gestellt und von derselben mit verschiedenen, später aufzuführenden ausschließlichen Privilegien ausgestattet. Die Capitalien, Operationen und Privilegien der Bank werden durch das spanische Gesetz gegen alle Folgen gewährleistet, welche künftige Veränderungen der politischen Verhältnisse Spaniens zu England herbeiführen könnten. 2) Das Capital der Bank wird durch 20,000 Actien von je 100 Pf. St. repräsentirt, sie wird in Sevilla oder einer der andern großen Städte des südlichen Spaniens errichtet und führt den Namen Banco anglo-hispano del Mediodia de España. Wenn die Bank es für zweckmäßig erachtet, so errichtet sie Comptoirs in Madrid und London oder auch an andern Orten. 3) Die Antragsteller rechnen darauf, daß sich die spanischen Capitalisten wenigstens bis zum Belaufe des fünften Theils bei der Unterbringung der Actiensumme betheiligen werden. 4) Die Verantwortlichkeit der Bank für ihre Geldverpflichtungen jeder Art geht nicht über den Belang der realisirten Actien hinaus. 5) Die spanische Regierung leistet der Bank jeder Zeit und bei allen Gelegenheiten Schutz und Beistand, und sie läßt deren Papier bei allen öffentlichen Kassen und für alle denkbaren fiscalischen Leistungen zu, so lange dieses Papier in laufender spanischer Münze bezahlt wird. 6) Die Bank ist unbeschränkt in den Operationen, welche sie vorzunehmen für gut findet; sie kann namentlich Gold, Metallbarren und überhaupt Waaren jeder Art als Depositum und Bürgschaft für Vorschüsse annehmen, und sie hat die Befugniß, diese Pfänder, wenn sie nicht zu rechter Zeit eingelöst werden, zu verkaufen. 7) Sie darf nicht über 6 Proc. Zinsen nehmen. 8) Die ausschließlichen Privilegien bestehen darin, daß sie Zettel bis zum Werthe von 5 Piastern herab ausgibt, welche an den Inhaber und auf Sicht zahlbar sind, und daß sie ferner Wechselbriefe, welche 21 Tage nach Sicht oder nach Dato fällig werden, in Umlauf setzen darf. Keine andere Bank hat oder erhält das Recht, innerhalb des Privilegiums der englisch-spanischen Bank Zettel oder Wechsel auszugeben. 9) Die oberste Leitung der Geschäfte der Bank wird einem in London residirenden Vorstande derselben vorbehalten. Der Text dieser Bedingungen ist vom 6. Aug. aus London datirt und von einem Hrn. Burgeß als Secretair der vorläufigen Gesellschaft unterzeichnet. — Die kleine Stadt Benicarlo ist der Schauplatz eines Ereignisses gewesen, welches beweist, wie wenig befriedigend die politische Stimmung in manchen Theilen des Landes noch immer ist. Der genannte Ort zeichnet sich eben so durch den carlistischen Fanatismus seiner Bewohner aus, als die kaum eine Stunde davon entfernte Stadt Vinaroz durch ihre exaltirten demokratischen Gesinnungen. Auf den 26. Aug. und die folgenden Tage war ein Stiergefecht in Benicarlo ausgeschrieben, das, wie die liberalen Correspondenzen behaupten, der carlistischen Partei nur zum Vorwande dienen sollte, ihre Streitkräfte zu sammeln, und um die Fahne des Aufruhrs aufstecken zu können, ohne Gefahr, von der Nationalgarde des nahen Vinaroz sogleich erdrückt zu werden. Der erste Tag des Stiergefechts ging jedoch vorüber, ohne daß die Verschworenen irgend etwas zu unternehmen wagten. Da inzwischen die Justiz von ihrem Vorhaben Kenntniß erhalten, so machte sie den Alcalden von Benicarlo, der übrigens an der Spitze der dortigen Carlisten steht, für alle Unordnungen ausdrücklich verantwortlich, welche bei Gelegenheit des Volksfestes vorkommen könnten, und dieser hielt es daher für rathsam, das Stiergefecht für den 27. Aug. absagen zu lassen. Auf die Nachricht von diesem Gegenbefehle schickten sich etwa 250 Nationalgardisten von Vinaroz, die, natürlich ohne Waffen, zu dem Schauspiel in Benicarlo gekommen waren, dazu an, ihren Rückweg nach Hause in Masse anzutreten; als sie aber durch die Straßen der Stadt zogen, erhob sich plötzlich in den Häusern und auf den Dächern ein wüthendes Geschrei: Nieder mit den Schwarzen von Vinaroz! Es lebe Karl V., es lebe Cabrera! Zugleich fiel ein Hagel von Ziegelsteinen auf die Nationalgardisten von Vinaroz, und es wurden sogar Kessel mit siedendem Wasser nach ihnen ausgeschüttet. Auf beiden Seiten wurden mehre Personen schwer verwundet. Es gelang indessen den Angegriffenen, sich nach Vinaroz zurückzuziehen, wo auf die Nachricht von ihrer Mishandlung sogleich die Nationalgarde unter die Waffen trat, um Rache an den Carlisten von Benicarlo zu nehmen. Sie sah sich indessen genöthigt, auf ihr Vorhaben zu verzichten, weil sich bei näherer Prüfung fand, daß sie nur eine sehr kleine Zahl brauchbarer Gewehre und kein Korn Pulver zu ihrer Verfügung hatte. Gegenwärtig untersucht die Justiz diese ganze Sache, deren Bedeutung durch die Organe der herrschenden Partei einigermaßen übertrieben worden zu sein scheint. — Man beschäftigt sich in Madrid eifrig mit dem Plane, die schönen Wälder von Libanea in Asturien, welche, wie es heißt, das vortrefflichste Material zum Schiffsbau enthalten, zu Gunsten der spanischen Flotte auszubeuten. Armes Spanien, sagt der Español independiente in Bezug auf dieses Project, du wirst deine Bäume verlieren, aber ganz gewiß keine Schiffe dafür bekommen. In einigen Provinzen des Landes läßt man es sich übrigens angelegen sein, neue Baumpflanzungen in großem Maßstab anzulegen.

Großbritannien.

London, 9. Sept.

„Obgleich wir, sagt das Morning Chronicle, von Lord Ellenborough nie eine so üble Meinung hatten wie der Standard, der vor seiner Anstellung als Generalgouverneur von Ostindien, die freilich eine Veränderung im Tone veranlaßte, ihn als einen Mann bezeichnete, welcher so wenig von allen Eigenschaften eines Staatsmannes besitze, daß jedes Ministerium in der öffentlichen Achtung leiden müsse, das sich mit ihm einlassen wollte: so waren wir doch nicht wenig in Unruhe, als das Schicksal Ostindiens ihm anvertraut wurde. Als die Times am Schluß eines langen Lobartikels lächerlicherweise äußerte, es sei «kein übles Compliment für Lord Ellenborough, zu sagen, daß er in einem sehr hohen Grade die Eigenschaften vereinige, welche am meisten dazu beigetragen, die Laufbahn seiner Amtsvorgänger auszuzeichnen», und diese Amtsvorgänger Warren Hastings, Lord Cornwallis, Lord Wellesley, Lord Teignmouth, Lord Hastings, Lord Amherst, Lord W. Bentinck und Lord Auckland waren: so weigerten wir uns nicht, Lord Ellenborough's Thätigkeit und Kenntnisse anzuerkennen, bemerkten aber zu gleicher Zeit auch, daß die guten Eigenschaften, welche er besitze, in Bezug auf ihre Nützlichkeit «sehr gefährdet seien durch seinen ungemeinen Mangel an Benehmen und seine völlige Indiscretion, und wenn dem Generalgouverneur von Ostindien in der That eine unbeschränkte Macht anvertraut wurde, wenn die Entscheidung der großen Fragen, von denen das Schicksal unserer Herrschaft in Ostindien von Zeit zu Zeit abhängt, allein bei ihm stehen solle, so würden wir zittern bei dem Gedanken, so ungeheure Interessen und eine so zarte Politik einer so unzuverlässigen Leitung überlassen zu sehen.» Obwol wir aber wegen unserer Kenntniß des Charakters dieses Mannes in Bezug auf sein Thun in Ostindien in ziemlicher Besorgniß schwebten, so hegten wir doch zu gleicher Zeit auch die Hoffnung, da Ostindien viele geschickte und erfahrene Männer hat, möchten einige davon im Stande sein, ihn unter ihre Leitung zu nehmen und so zu verhindern, daß sein Mangel an Urtheilskraft unsere Herrschaft in Ost-